

„Es muss nicht immer **Mord** sein“



Als schräger Polizist Franz Hubert begeistert **Christian Tramitz** Millionen.
Ein Sonntagsgespräch über den anhaltenden Erfolg eines Vorabend-Krimis

Sol: Herr Tramitz, seit zehn Jahren gibt es jetzt „Hubert und/ohne Staller“. Erinnern Sie sich noch an den ersten Drehtag?

Christian Tramitz: Ja, ich weiß noch, dass wir alle dachten: „Ob das funktioniert?“ (lacht)



„Hubert ohne Staller, Folge 149“ In „Marderschaden“ entdecken Hubert (Christian Tramitz) und Girwidz (Michael Brandner) auf einer Wiese einen Motorradfahrer, der einen schweren Unfall hatte. Als sie anhalten wollen, versagen die Bremsen, der Streifenwagen landet im Heuschober. Hatte sich am Streifenwagen ein Marder zu schaffen gemacht, so wurden beim Motorrad die Bremsschläuche zerschnitten – ein Mordversuch!

„Hubert ohne Staller“: Die zehnte Staffel mit 16 neuen Folgen läuft ab dem 12. Januar immer mittwochs um 18.50 Uhr im Ersten.

Doch nach zwei, drei Tagen hatten wir uns warmgespielt. Und es keimte die Hoffnung, dass die eine oder andere Szene ganz gut funktionieren könnte.

Sol: Wie fanden Sie die erste Folge, als Sie sie dann geschnitten gesehen haben?

Tramitz: Ich sagte nur: „Ejejeih, was haben wir da nur Merkwürdiges gemacht.“ Die Meinung im Team war einhellig: ganz gut, aber halt sehr schräg. Aber das war es wohl, was uns letztendlich gerettet hat. Irgendwie hat's den Leuten gefallen. Das war unser großes Glück.

Sol: Hätten Sie gedacht, dass es eine derart langlebige Serie werden kann?

Tramitz: Um Gottes Willen! Gar nicht! Man hat gehofft, dass es ankommt, ja. Und uns hat's halt auch großen Spaß gemacht, daran zu arbeiten. Deshalb hofften wir, dass die Quoten stimmen und es – vielleicht – noch eine zweite Staffel geben wird. So hat sich das Jahr für Jahr verlängert. „Hubert und Staller“ ist natürlich gewachsen, wurde immer ein bisschen besser – und hat sich irgendwie in den Köpfen der Leute festgesetzt.

Sol: Wie begegnen Ihnen denn echte Polizisten?

Tramitz: Mir ist schon passiert, dass mir Polizei entgegenkam, die dann wendete und mir hinterher fuhr. Da denkt man natürlich: Oh, was habe ich falsch gemacht? Zu schnell? Nicht angeschnallt? Hatte ich das Handy am Ohr? Nein. Die hatten mich nur erkannt und wollten ein Foto mit mir machen. Die Polizisten sind der Serie gegenüber sehr, sehr positiv eingestellt. Den allermeisten gefällt's.

Sol: Welche Folge ist Ihr Liebling?

Tramitz: Es gibt zwei. Eine spielt in der Zukunft. Der Autor Philip Kaetner hatte sich Folgendes ausgedacht: Hubert fällt irgendwo runter, ist bewusstlos und baut sich eine Gedankenwelt auf, zehn Jahre weiter. Die Sonja Wirth, ehemals Polizistin, ist jetzt Polizeipräsidentin. Helfried von Lüttichau, spricht sein Streifenwagen-Kollege Staller, arbeitet in der Bäckerei. Und Hubert holt ihn noch mal zurück, um den Fall zu klären. Es ist eine ganz verschrobene, versponnene Folge.

Sol: Und die zweite?

Tramitz: Die heißt „Nonnenlos“ und spielt im Kloster. Da sind wir nur unter Nonnen. Und: Es gibt keine Leiche. Das fand ich auch mal ganz interessant.

Sol: In der ersten Folge der neuen Staffel, „Marderschaden“, gibt es auch keine Leiche.

Tramitz: Genau. Ich finde, es muss nicht immer Mord sein. Das Schöne ist, dass wir uns durch diese märchenhafte Erzählstruktur, die „Hubert und Staller“ absolut hat, nicht unbedingt gängigen Krimi-Schemen und -Techniken unterwerfen müssen. So haben wir sehr, sehr viele Möglichkeiten. Die hat ein „Tatort“-Kommissar nicht.

Sol: Nach dem Ausstieg von Helfried von Lüttichau sitzt Michael Brandner mit Ihnen im Streifenwagen. Am Steuer sitzen seitdem Sie.

Tramitz: Das war meine Bedingung für die Fortsetzung der Serie. (lacht) Ich hatte sechs, sieben Jahre Helfried von Lüttichau am Steuer, der – auch nach eigenem Bekunden

– der schlechteste Autofahrer der Welt ist. Wenn man genau hinschaut, sieht man, dass ich konsequent immer die linke Hand unten an der Handbremse hatte. Immer! Das war kein Stilmittel, das war reiner Überlebens-Instinkt.

Sol: Die Auto-Stunts, wie jetzt in „Marder-schaden“, machen Sie aber nicht selbst, oder?

Tramitz: Doch, in dem Fall habe ich das selber gemacht. Es war aber sehr gut abgesichert. Ich musste ja nur in so einen Heuschaber reinfahren. Da hat die Produktion mittlerweile Vertrauen zu mir. Zum Helmfried hatte sie das nicht so.

Sol: Da wäre ja auch nicht sicher gewesen, dass er den Heuschaber getroffen hätte...

Tramitz: Ja, genau. Wahrscheinlich wäre er irgendwo anders reingefahren. (lacht)

Sol: War gleich klar, dass die Serie nach von Lüttichaus Ausstieg als „Hubert ohne Staller“ fortgesetzt wird?

Tramitz: Nein, das war schon eine große Krise. Damals hat jeder versucht, den Helmfried zu überreden, weiterzumachen. Aber er wollte halt etwas anderes machen. Das muss man akzeptieren. Ich warte immer noch darauf, dass er vielleicht mal für eine Episode zurückkommt. Das fände ich wahnsinnig lustig.

Sol: Mehr als 2,6 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer schalteten zuletzt im Schnitt „Hubert ohne Staller“ ein. Eine Wahnsinns-Quote für eine Vorabend-Serie. Liegt es daran, dass jeder einen passenden Antihelden im Cast findet, mit dem man sich identifizieren kann?

Tramitz: Das ist eine Möglichkeit, die ich noch gar nicht in Betracht gezogen habe. Aber die scheint mir sehr schlüssig. Ja, es ist das Antihelden-Prinzip. Jeder von uns hat einen Defekt, das muss man so deutlich sagen. Aber das ist wohl auch ein bisschen das Geheimnis bei „Hubert und/ohne Staller“. Der Hubert kann mit ganz vielen Sachen,



Hubert noch mit Staller: Helmfried von Lüttichau (links) und Christian Tramitz.



Unser Sonntagsstar

Der Schauspieler, Komiker, Synchron- und Hörbuchsprecher sowie Autor Christian Tramitz, 1955 in München geboren, war ab 1997 gemeinsam mit Michael „Bully“ Herbig und Rick Kavanian festes Mitglied der „Bullyparade“. Er spielte in Fernsehfilmen, Serien und auch in erfolgreichen Kinoproduktionen wie „Der Schuh des Manitu“, „(T)Raumschiff Surprise – Periode 1“ oder „Keinohrhasen“. Tramitz lebt südlich von München und ist Vater von vier Kindern.

vor allem mit Frauen, nicht umgehen. (lacht) Girwitz ist frustriert. Yazid ist leicht kriminell. Ja, da ist schon was dran.

Sol: Fühlen Sie sich mittlerweile zu sehr auf den Polizisten Franz Hubert festgelegt?

Tramitz: Nee. Wenn wir 16 Folgen drehen, habe ich immer noch ungefähr ein Vierteljahr Zeit, in dem ich schreiben oder andere Projekte machen kann. Gott sei Dank nimmt man mich noch für was anderes.

Sol: Hätte es Sie als Jugendlicher gereizt, beruflich zur Polizei zu gehen?

Tramitz: Nein, da war ich eher auf der Gegenseite, glaube ich. (lacht)

Sol: Waren Sie als Sproß der Künstler-Familie Hörbiger ohnehin aufs Schauspielen festgelegt?

Tramitz: Null. Das Gegenteil war der Fall. Ich habe immer gesagt: Bei uns in der Familie gibt es genug Kasper, das muss ich nicht weitermachen. Ich bin da eher so rein geraten, gemeinsam mit Bully und Rick, die die klassische Schauspielausbildung ja auch nicht genossen hatten. Wir sind Selfmade-Schauspieler. (lacht)

Sol: Sie haben den „Enterprise“-Captain James T. Kirk in „(T)Raumschiff Surprise“ persifliert. Neulich ist William Shatner tatsächlich in den Weltraum geflogen. Mit neunzig. Wäre so ein Raumflug auch mal was für Sie?

Tramitz: Um Gottes Willen: Nein! Mir wird schon schlecht, wenn ich hinten im Auto sitze.

Sol: Aber nur, wenn Helmfried von Lüttichau fährt.

Tramitz: Ja. (lacht laut auf) Unter anderem dann. Nein, ins Weltall fliegen, das wäre so ziemlich das Letzte, was ich machen würde.

Interview: Andrea Herdegen

Na So! was ...

5 So!
Promis

Wollen Sie sich in diesem jungen Jahr gleich einmal so richtig alt fühlen?

Sasha ist am Donnerstag 50 Jahre alt geworden. Der Schmuse-Song-Sasha aus der *Bravo* und von *Viva*, der Rockabilly-Sasha mit Tolle, der sich Dick Brave nannte. So ganz angefreundet hat sich der Sänger mit seinem Alter auch noch nicht: „Ich finde Älterwerden kacke.“ Immerhin, eine Zahl ist ja irgendwie auch nur eine Zahl. Sieht Sasha auch so: „Mit 50 denkt man schon auch: Jetzt werde ich alt. Aber ich habe gar nicht das Gefühl, dass ich 50 werde. Ich habe das Gefühl, ich wäre bei 40 stehen geblieben.“



An was denken Sie, wenn Sie den Namen **Leonardo DiCaprio** hören? Große Hollywoodfilme? Rote Teppiche? Supermodels? An was Sie wohl nicht als Erstes gedacht haben: Bäume. Sollten Sie aber. Denn mit *Uvariopsis dicaprio* ist jetzt sogar ein Baum nach dem Schauspieler benannt worden.

Entdeckt wurde die neue Spezies im Ebo-Regenwald in Kamerun, der Baum wächst vier Meter hoch und hat gelbgrüne Blätter am Stamm. Die Forscher würdigten mit der Namenswahl das bereits mehr als zwanzig Jahre andauernde Engagement Leonardo DiCaprios und speziell seinen erfolgreichen Einsatz für den Erhalt des Ebo-Regenwaldes.

Neues Jahr, neue „Tatort“-Folgen. Aber keine neue Folgen mit **Til Schweiger** als Ermittler Nick Tschiller in Hamburg. Die *Bild*-Zeitung hat deshalb einmal beim zuständigen Norddeutschen Rundfunk nachgefragt und von einem Sende-sprecher folgende Antwort erhalten:

„Wir haben noch nichts Konkretes in der Hand, aber auch keine Eile. (...) Ob es 2023 zu Dreharbeiten für einen neuen Schweiger-„Tatort“ kommt, können wir derzeit nicht beantworten.“ Die bisher letzte Folge mit dem mittlerweile 58-jährigen Schauspieler lief Anfang 2020. Um die 2013 begonnene kleine Revolution, die Kultserie deutlich actionreichen zu interpretieren, ist es ruhig geworden.



Wie war eigentlich Ihr Silvester so? Mäßig?

Dann befinden Sie sich zumindest in zahlreicher und auch in prominenter Gesellschaft. Einen ziemlich lahmen Jahresabschluss haben auch die Zwillinge **Tom und Bill Kaulitz** erlebt. Mit Party war dieses Mal nichts – die beiden waren nach Weihnachten positiv auf Corona getestet worden. Und ganz so annehmlich wie gewohnt geht es daheim für den Mann und den Schwager von Supermodel Heidi Klum auch nicht zu. Die Hausangestellten können während der Quarantäne der beiden nämlich nicht ins Haus kommen. Kochen, putzen, Hunde versorgen, so gehen die Tage der beiden zumindest gut herum.